

SOZIALDEMOKRATISCHE ZEITUNG FÜR HALLE UND DECKENBURG



Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Saalkreis

Das „Volkblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikationsorgan der gesamtdeutschen und gesamtösterreichischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands. Schriftleitung: St. Märkerstraße 6. Druckerei: „Volkblatt“ Dr. 2403, 2407, 2005. Beständige Kunstunterstützung mittags von 12 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingesandene Manuskripte ist stets das Rückporto beizufügen.

Belegpreis monatlich 1,20 und 0,30 RM. Subskriptionspreis 12 und 20 RM. für Mitglieder mindestens 0,40 RM. Belegpreis 2,10 RM. bei beständiger Bestellung 2,50 RM. bei beständiger Bestellung an den Verlag 2,40 RM. — Einzelnenpreis 15 Pf. im Einzelnen und 80 Pf. im Rahmen der Mitgliedschaft. Druckerei: St. Märkerstraße 6. Druck 2403, 2407, 2005. Postfach 20310 Halle.

Das schaffende Volk hat nichts mit der Regierung zu tun, die Hitler verantworten muß Fort mit Herrn von Papen! Regierungsfrage und Gewerkschaften / Gerüchte

Was wird werden? Tag für Tag wird in der Presse die nach der Zurückweisung des gegenwärtigen Reichspräsidenten durch den Reichspräsidenten trennungsgewordene Frage zu beantwortet versucht. Im In- wie im Ausland gehen Gerüchte und Legendens um, und in ihnen wird auch immer wieder von einer Fügungnahme der Reichsregierung mit den Gewerkschaften gesprochen.

Nach all diesen Gerüchten und Legenden mag die kommunistische Presse feststellen. Sie berichtet bereits über einen Plan zur Bildung eines Kabinetts Schlicher-Ströher-Siegerwold, und sie behauptet, daß die „Tolerierung“ dieser Regierung durch die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften schon beschlossene Sache sei.

Zu diesem Anflug nimmt die „Gewerkschaftszeitung“, das Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, in ihrer neuesten Nummer, die Ende dieser Woche herauskommt, Stellung. Sie weist zunächst darauf hin, daß die Sozialdemokratische Reichsregierung nicht hat, die an ihrer oppositionellen Stellung zu jeder Reichsregierung keinen Unterschied macht und besteht dann mit aller Bestimmtheit auf dem Standpunkt, daß die Reichsregierung, wenn sie sich nicht durch die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften an der Spitze des Reiches absetzen lassen will, sich in Verhandlungen über die Bildung einer neuen oder die Umbildung der gegenwärtigen Regierung unternimmt. Wenn wir die Zeit der Parteimitglieder des ADGB, an der Gestaltung der politischen Führung im Reich teilzunehmen wollen, so müssen wir feststellen, daß der ADGB, nur von dem einen Besonderen geleitet ist, seine Unabhängigkeit von jeder Regierung, wie immer sie beschaffen ist, in vollem Umfang sicherzustellen.

Die Gerüchte über eine Fügungnahme zwischen Reichsregierung und Gewerkschaften haben sogar schon in der Arbeiterzeitung geradezu grotesk anmutende Befürchtungen laut werden lassen. So ist die „Kölnische Zeitung“ der Meinung, daß die planwirtschaftlichen und staatssozialistischen Ideen, die im Reichswirtschaftsrat angetreten seien, als Grundlage für eine künftige Einigung angesehen werden. Die Bemerkungen der Reichsregierung und die Kunst der Arbeiter- und Gewerkschaftszeitung auf der einen und das staatskapitalistische Streben der Militärs auf der anderen Seite: beides Ziele auf Sozialisierungsmaßnahmen bei den Grundstoffindustrien oder doch zum mindesten auf Ausdehnung des Staatsbesitzes. Das kölnische Arbeiterorgan ist von dem Gang der Ereignisse bitter enttäuscht. Es sagt, die Regierung von Papen habe sich vorgeeilt mit ausgesprochen reaktionären, antisozialistischen Maßnahmen. Aber schon ihr Arbeitsprogramm habe häufig mangeln müssen, und was bisher an Maßnahmen über das Wirtschaftsprogramm durchgeführt ist, bedauere planwirtschaftlich und Befürchtung des Staatskapitalismus. Es sei merkwürdig, daß gewisse Kreise der deutschen Privatwirtschaft und ihre sonst so beredten Organisationen gegen die „Nationalisierung“ durch die Militärs kaum ein Wort finden, wo sie doch früher so vielfach und unermüdet gegen die „Sozialisierung“ der Militärs zu wettern verstanden hätten.

Im Arbeiterorganerger ist man durch die Fügungnahme zwischen Nationalsozialisten und Zentrum beunruhigt. Man fürchtet dort,

daß der Gewerkschaftslager des Zentrums zwischen diesem und den Nazis den Weg zu einer Verständigung ebnen. „Der Deutsche“, die Tageszeitung der christlichen Gewerkschaften, bemerkt zu den Koalitionsvorführungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum, es gehe jetzt um die Frage, ob der Reichstag und damit die Volksherrschaft mehr oder minder offen ausgestellt werde oder nicht. Die Entscheidung müsse jetzt fallen, bevor der Weg zu allerhand Experimenten beschritten werden könne. Darüber seien sich die Führer der beiden entscheidenden Parteien klar. Wenn der Stein einmal im Rollen sei, so müsse man nicht, was alles unbedenklich werde. Die Art, wie das Kabinett Bildung regiert habe, zeige, daß eine Regierung durchaus möglich sei, die sich bei Wahrung der notwendigen Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit auf eine Mehrheit im Parlament und im Volk stützen könne. Der Reichspräsident werde einer Fügung des Kabinetts Papen nichts in den Weg legen können und wollen, wenn eine Mehrheit des Reichstags in der Lage und bereit die richtigen Maßnahmen zu präsentieren.

Es ist klar, daß die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften, wenn sie sich nicht durch die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften an der Spitze des Reiches absetzen lassen wollen, sich in Verhandlungen über die Bildung einer neuen oder die Umbildung der gegenwärtigen Regierung unternimmt. Wenn wir die Zeit der Parteimitglieder des ADGB, an der Gestaltung der politischen Führung im Reich teilzunehmen wollen, so müssen wir feststellen, daß der ADGB, nur von dem einen Besonderen geleitet ist, seine Unabhängigkeit von jeder Regierung, wie immer sie beschaffen ist, in vollem Umfang sicherzustellen.

Lodesurteil in Madrid

Sanjurjo soll hingerichtet werden
Madrid, 25. August. (Eigenbericht.) Das große Kriegsgericht hat den Anführer des Meutereis von Sevilla, General Sanjurjo, wegen Hochverrats zum Tode verurteilt. Der General Garcia del Cerro zu Lebendigkeit inhaftiert. Sanjurjo und der Oberst Esteban Infanzuri zu zwölf Jahren Zuchthaus. Der Sohn des Sanjurjo, General Esteban, Sanjurjo, wurde freigesprochen und aus der Haft entlassen. Der Verteidiger hat ein Obbesehung beim Ministerrat eingereicht.

Das Urteil wird erst offiziell bekanntgegeben werden, nachdem er den Ministerrat durch seinen Anwalt befragt worden ist, um die Gegenmeinung zu hören zu gewährleisten, hat der Senat, der der Reichsregierung gegenüber hat, in einem Zimmer des Justizpalastes eingeschlossen worden.

Lumpereien als Erziehungsarbeit! / „Nationale“ Erneuerungen Verbrecher an der Jugend

Wie lange noch?

Braunschweig, 25. August. (Eigenbericht.) Dem Braunschweiger „Volkstreu“ ist ein Rundschreiben der Hitler-Jugend in die Hände gefallen, aus dem hervorgeht, in welcher verwerflichen Weise die Hitler-Jugend erzogen wird. In dem Rundschreiben, das auch deutsche Jugendliche über die Lauff der ganzen Partei gibt, wird mitgeteilt, daß als Gegner die Sozialistische Arbeiterjugend, die kommunistische Jugend und das Zentrum angesehen werden müssen. Es wird dann u. a. gesagt: „Die Werbung für die Hitler-Jugend hat unter verschiedenen Gesichtspunkten zu geschehen, und zwar ungefähr nach dem Muster: Wir die Freiheit, die anderen die Knechts! Wir die Wahrheit, die anderen die Lüge. Wir das Leben, die anderen die Sterbens. Im Kampfmoment werden Kniegebet verrichtet, und zwar nicht mit spielerischen Aufführungen wie „Rommi zu uns“, sondern mit Legten wie: „Hitler-Jungen, merkt euch die marzialischen Brocolature“ oder „Lebensfähige Rede für jeden gemeinheits Hitler-Jungen“ (Vorschläge können von jedem Hitler-Jungen gemacht werden). Die anfängliche der Winterferien herauskommenden Flugblätter sind äußerst stark gehalten. Sie greifen den Gegner in brutaler

und ihren Taten entsprechender Weise an und sind gänzlich zur Bereinigung geeignet, da sie aus dem Rahmen des Mittelmäßigen herausfallen. Die Propagandaabteilung wird eine Reihe von Transparenten herstellen, die revolutionäre Aufführungen tragen sollen. Bilderrtransparente, etwa nach folgendem Muster: Ein Hitler-Junge tritt mit gebluteten Fäusten einem antizipierten mit Dolch und Revolver bewaffneten SA-Mann entgegen und vertritt ihm einen unfaulen Feind in den Hinterrücken. Die Parteipresse wird scharfe brutale Angriffe auf Einzelpersonen bringen. Wie die Angriffe beschaffen sein sollen, wird folgendermaßen angeordnet: Bei Angriffen auf Einzelpersonen muß darauf geachtet werden, daß diejenigen zuerst angegriffen werden, die allerdings auf dem Herd haben. Die Angriffe richten sich immer nach der Schwere der Taten bzw. ihrer Verbrechen. Will man eine Person lächerlich machen, so greift man zu folgenden Satz, der hier lediglich als Beispiel angeführt werden soll: Ziemmann, der größte Schamlosigkeit der Braunschweiger Landtags. Die Folgen dieser „Erziehungsarbeit“ an der Hitler-Jugend erkennen man daran, daß dem Redakteur und Abgeordneten Ziemmann in den letzten Wochen dreimal hintereinander die Fensterhebeln eingeworfen wurden und daß man außerdem seine schwarzrotgoldene Fahne mit Säure zu vernichten suchte.

Eine freche Bedrohung

Regi-Gemeinheiten gegen den (härtesten) Abgeordneten Frölich

Weimar, 25. August. (Eigenbericht.) An der Nacht zum Donnerstag um 1/2 12 Uhr wurde der Reichstagsabgeordnete Frölich, der auch Vorsitzender der sozialdemokratischen Landtagsfraktion ist, in seiner Privatwohnung telefonisch angegriffen. Der Anrufer fragte Frölich, ob es stimmt, daß bei ihm am Schönen Platz — das ist die Straße, wo Frölich wohnt — „etwas los“ sei, und er ihm seine Adresse als Beschützer schiden solle. Auf die Rückfrage, wer der Anrufer sei, lautete die Antwort: „Grube im Volkstaus“. Frölich antwortete dann: „Hier ist nichts los. Es sind zwar vorhin ungefähr dreißig Mann hier vorbeimarschiert, sonst ist nichts los.“ Der Anrufer fragte wieder: „Soll ich Ihnen heute fischen?“ worauf Frölich mit einem Nein antwortete. Der Anrufer wurde nun gemein und sagte durchs Telefon: „Du Lump, mach dich fertig, in einer Viertelstunde sind wir oben. Die Schulo haben wir bereits abgehängt.“ Frölich erwiderte sich sofort beim Postamt, von welcher Stelle dieser Anruf erfolgt ist. Er erhielt die Auskunft, daß der Anruf von einem Automaten aus erfolgte. Von dem Vorgang hat Frölich sofort die Polizei in Kenntnis gesetzt. Es handelt sich offensichtlich um ein nationalsozialistisches Mordverbrechen, das den bekannten Sozialdemokraten in eine vorbereitete Falle locken sollte.

Nazis ruinieren die Wirtschaft

Ausländer fürchten die Bürgerkriegsgefahren

Nach dem Schwarzwälder Aktienabsatzgeblet wird der „Schwabischen Tagblatt“ geschrieben: „Anheimlich schwindet der Aktienexport dahin. Die Gesamtsumme an Aktien fiel von 42 900 Doppelzentnern im ersten Halbjahr 1929 auf 23 566 Doppelzentner im gleichen Zeitraum für 1932 oder von 22 Millionen Mark auf 13,2 Millionen Mark. Die Ausfuhr von Wechseln (Wandeln, Standbriefen usw.) kommt immer in Hauptausfuhrartikel, sank von 35 899 Doppelzentner oder 18,6 Millionen Mark im ersten Halbjahr 1929 auf 16 900 Doppelzentner oder 8 Millionen Mark im ersten Halbjahr 1932. Das sind Zahlen, die zu denken geben. Infolge der Zollpolitik der bisher von Hitler tolerierten Papen-Regierung vor der deutsche Außenmarkt immer mehr Staaten, so vornehmlich Holland und Dänemark. Aber noch gefährlicher als die Zölle sind für den deutschen Außenhandel die ewigen politischen Kränkungen, die die Nazis allerorten anstellen. Ihre Ausrichtungen auf andere Ausfuhr und damit auf die einheimische Wirtschaft oder Zweige sind geradezu verheerend. Andere Juristen wissen davon auf Grund von schriftlichen und mündlichen Zeugnissen und Versicherungen ihrer ausländischen Kaufleute zu erzählen. Heute mag ich Ihnen nicht mehr ein Ausländer herein nach Deutschland. Alle fürchten den Bürgerkrieg, die politischen, durch die Nazis unangenehm betroffenen Ausländer. Als es in Deutschland noch eine unbekannte Sache war, den politischen Unruhen mit Messer und Dolch, mit Revolver, Handgranaten und Bomben zu schlagen, da kamen noch viele ausländische Käufer zu uns. Heute? Die Nazis haben sie fast alle vertrieben! Andere Wirtschaftliche Kaufleute und Steuerleute gehen zugrunde; die landwirtschaftliche Seite sind die Bürgerkriegsgefahren und die Herdpeß der Braunen.“

Heines heht / Plünderungen in Beuthen

Oberpräsident greift ein

Beuthen, 25. August. (Eigenbericht.)

Ueber die nationalsozialistischen Krawalle, die bisher von der Polizei in unglücklicher Unzulänglichkeit — Heines und Köhm konnten wiederholt trotz des Demonstrationverbots ungehindert streifen an die lebenden SA-Massen halten — gibt die Polizeipressestelle jetzt einen Bericht heraus. Dem ist zu entnehmen, daß am Mittwoch, gegen 6 Uhr abends, in der Gartenstraße Schaufenstergehäusen eingeschlagen und in der Bahnhofsstraße im Volksgang gleichfalls Fenstergehäusen zerstückt wurden. Dabei wurde ein Nationalsozialist als Täter festgenommen. Gegen 11 Uhr abends zogen dann 300 bis 400 Nationalsozialisten, zum Teil in Uniform, um das Gerichtsgebäude. Schutzpolizei trieb sie auseinander. In gleicher Zeit sammelten sich auf einem anderen Platz der Stadt mehrere hundert Personen an. Auch hier ist die Schutzpolizei ein und trieb die Menge, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen, auseinander. Um 11 Uhr abends wurden auf der Bahnhofsstraße die Schaufenster der „Oberchristlichen Volkstimme“ (Zentrum) eingeschlagen, nachdem kurz zuvor in der Gymnastikstraße zwei Fenstergehäusen der Wohnung eines Dr. Goldstein eingeschlagen wurden. Um 11 Uhr wurden auf der Bahnhofsstraße die Schaufenstergehäusen der Firma Steinbauer u. Tiefenbrunn eingeschlagen.

Die Auslagen wurden gepönbelt. Ein Täter wurde festgenommen. Es handelt sich um einen Arbeiter Fischer, der angeht, ein Paar Hosen mitgenommen zu haben. Um 12 Uhr nachts verfuhr an der Ecke der Schul- und Androver Straße junge Burschen die Fenstergehäusen des kommunistischen Büros einzuschlagen, sie zertrümmerten aber

die Fenstergehäusen eines angrenzenden Hauses. Um 11 Uhr nachts wurde auf der Bahnhofsstraße ein Personentrasswagen übergriffen und die sechs Insassen auf Grund des Demonstrationverbots und wegen fortgesetzter unruhiger Störungen verhaftet. Insgesamt wurden neun Personen von der Polizei im Laufe der Nacht am Mittwoch in Beuthen verhaftet. Von privater Seite wird berichtet, daß bei den nächtlichen Aktionen der Polizei insgesamt 20 Personen, meist Nationalsozialisten, verletzt wurden, einige von ihnen schwer.

Oberpräsident verbietet Kundgebungen

Auf Grund der neuesten Zusammenrottungen und Krawalle in Beuthen hat jetzt der Oberpräsident von Oberschlesien zwei Polizeiverordnungen erlassen, die sofort in Kraft treten. In der ersten Verordnung wird die Beförderung von Personen zu politischen Zwecken mit Lastwagen verboten. Die zweite Verordnung verbietet jede Zusammenrottung von Einzelpersonen oder Gruppen in den Straßen des Gebietes um das Strafgericht in Beuthen. Auch das Befahren des genannten Stadtbezirks mit Lastkraftwagen zur Personenbeförderung wird verboten. Das Verbot wird also einem Bannmellenzettel unterworfen.

Verbot des „Angriff“

Wie der Berliner Polizeipräsident mitteilt, ist das nationalsozialistische Berliner Organ „Der Angriff“ wegen Beschimpfung und böswilliger Verächtlichmachung des Reichstanzlers in der Mittwochnummer und wegen Verletzung zum Ungehörigen und zur Auflehnung gegen die Staatsgewalt in den beiden letzten Nummern mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 31. August dieses Jahres verboten worden.

Ehrlosigkeit — der Tiefpunkt

Die Nazis für die Mörder

Die Nationalsozialisten haben es fertig gebracht, aus den in Beuthen verurteilten Mördern nationale Mitglieder zu machen, die — so telegraphierte Göring — „das Leben und die Ehre ihrer Kameraden verteidigt haben“. Mit Mördern — einer davon ist für ehrlös erklärt worden — treten sie herentrotz, den Mord machen sie zu ihrer eigenen heiligen Sache. Den Ermordeten bezeichnen sie als einen „politischen Sünder“ und „verbrecherischen Inzurgenten“. In der ihnen naheliegenden Propagandapresse finden sie Bundesgenossen, die sie noch zu übertraffen versuchen. So schreiben heute die „Samburger Nachrichten“:

„Wir sind tief gegen alle Gewalttaten aufgereizt, aber was in Beuthen abgeurteilt wurde, war für kein Gewalttat gegen einen deutschen Volksgenossen, sondern die Befreiung eines politischen Sünderen, der zudem noch Kommunist war. Also ein zweifacher Mordmensch, der das Recht, auf deutschem Boden zu leben, längst verwirrt hatte. ... Hat man denn ein Wortes willen in deutschen Richterzügen immer noch nicht begriffen, daß es sich im Osten in dem Grenzgebiet zwischen germanischen Völkern und polnischen Untermenschen um den Daseinskampf des deutschen Volkes handelt?“

Dies ist, in kürzester Formulierung, das, was wir meinen, wenn wir von dem jetzt erreichten Tiefpunkt sprechen. Für die Gegenüberstellung der „germanischen Eideckelnden“, die das Verbrechen von Potempa begangen haben und übrigens, wie der „Vorwärts“ mit Recht bemerkt, Ruffin Wolniska, hippolith Hadamit und Karl Czaja heißen, und ihres Opfers, des „jüdischen Mordmenschens, des polnischen Sünderen, des polnischen Untermenschen“, für die Niedrigkeit solcher Unternehmung gibt es keine Worte mehr.

Mit der Glorifizierung und Verherrlichung der Mörder, mit dem Kampf gegen das Beuthener Urteil — nicht mehr nur gegen seine Vollstreckung! — hat die Nationalsozialistische Partei sich jetzt moralisch gerichtet. Es gibt kein Zurück mehr. Auf dem Wege, den sie betrat, als sie den Mord von Potempa zu ihrer eigenen Sache machte, kehrt sie fort.

Brutale Offenheit

Programm Hitlers: Mensch nicht gleich Mensch — Lat nicht gleich Lat — Seele nicht gleich Seele!

Im „Börsigen Beobachter“ schreibt Alfred Rozenberg in einem Artikel u. a. für das heute herrschende, alle gefunden Selbsterechtigungsinstitute des Volkes übertrufende „Recht“ sei es bezeichnend, daß Mensch gleich Mensch sein soll. Die gleiche Justiz habe während der wahnsinnigsten Inquisition erklärt, Markt sei gleich Markt, und dieser Jeremia des „objektiven“ Denkens folgte Tausende von Menschenleben, der Nation aber ihr gesamtes geistliches Volkvermögen. Nun seien die „Objektiven“ auf Beuthen besonders stolz,

propheten mit ihrer unbedingten Justiz, die keine politische Lage berücksichtige, wie aber erklären, daß diese Berücksichtigung das Wesentliche bei allen Prozessen zu sein habe. Mensch sei nicht gleich Mensch, Lat nicht gleich Lat.

Fünf Deutsche, darunter alle Frontkämpfer, sollen erschossen werden, weil ein Pole, der zugleich Volksheld war, erschlagen wurde. Eine berartige „Justiz“ wende sich gegen den elementaren Selbstrechtfertigungsinstitut einer Nation. Der Nationalsozialismus sei heute gleich weltanschaulich ein. Für ihn sei nicht Seele gleich Seele, nicht Mensch gleich Mensch, für ihn gebe es kein „Recht an sich“, sondern sein Ziel sei der starke deutsche Mensch, sein Besten sei der Schutz dieses Deutschen, und alles Recht und Gesellschaftsleben, Politik und Wirtschaft habe sich nach dieser Zweckstellung einzustellen.

Der Krieg um den Nazi-Selbstschuß Braunschweiger Deutschnationale dagegen

Braunschweig, 25. August. (Eigenbericht.)

Die Deutschnationalen des Landes Braunschweig haben den Reichsminister von Goep gebeten, die geplante Selbstschußorganisation der Nationalsozialisten nicht zu genehmigen. Die braunschweigischen NSD-Deute, die täglich auf

Verbot der „Roten Fahne“

Das kommunistische Zentralkomitee „Rote Fahne“ in Berlin ist auf die Dauer einer Woche — vom 26. August bis 2. September einschließlich — verboten worden. Anlaß dazu bot eine scharfe Kritik an dem Berliner Sondergerichtsurteil, das einen zwanzigjährigen Arbeiter wegen eines angeblichen, nur von Nationalsozialisten bezugten Schusses, der niemand traf, auf zehn Jahre ins Zuchthaus bannen soll.

Klara Zeifin will eröffnen

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat dem Präsidenten Löbe jetzt formell mitgeteilt, daß als ältestes Mitglied des neuen Reichstags die kommunistische Abgeordnete Frau Zeffin am 30. August zur Eröffnung des Reichstags erscheinen und die Funktionen der Alterspräsidentin ausüben werde.

Felsen-Prozess

Die Donnerstagssitzung im Berliner Felsen-Prozess begann damit, daß der von der Verhandlung ausgeschlossene kommunistische Verteidiger Rechtsanwaltschaft Bitten durch einen regelrechten Bittentwurf an Betreten des Gerichtssaals verbunden wurde. Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlung mit Verpönbung; für die Akten des ausgeschlossenen Dr. Bitten stellte er zwei Offizialverteidiger. Im Namen sämtlicher bisherigen Verteidiger, auch der der nationalsozialistischen Angeklagten, verlas dann Rechtsanwaltschaft Dr. Busch, der frühere deutschnationale Bürgermeister von Köslin, folgende Erklärung: „Die Verteidiger im Felsen-Prozess sehen in der jetzt tatfälligen erfolgten Ausschließung des Rechtsanwalts Bitten von der Verteidigung einen schweren Angriff gegen das Institut der Verteidiger als solcher und den folgenreicheren Eingriff in die lebenswichtigen Interessen, eines jeden Angeklagten. Sie beharren diese Maßnahme um so mehr, als Rechtsanwaltschaft Bitten ihrer Lieberzeugung nach stets im besten Glauben zur Wahrnehmung der Interessen seiner Mandanten gehandelt hat.“ Die Verhandlung wurde bis zum 30. August ausgesetzt.

An erster Stelle!

Im internationalen Europapflug war am Donnerstag Aufgepaufe. Es wurde errechnet, daß der deutsche Leger Wolf Hirsch bisher die höchste Streckenflugleistung mit 180 Punkten erkaufte hat. Es folgen der Schweizer Frey mit 177 Punkten, der Deutsche Moritz mit 174, der Pole Zwiro mit 168, der Pole Karpinski mit 128 Punkten. Die technische Prüfung mit eingeschrieben erreichte der deutsche Pilot Pog 413 Punkte, Zwiro 411, Hirsch 410, Frey 408, Moritz 388 Punkte.

Spiritweber verhaftet

Nach dem Verbot der Deutschenigung wurde der unter dem Namen Spiritweber bekannte Berliner Kaufmann Hermann Weber am 24. August in der Berliner Zollabfertigungsstelle festgenommen.

Freitod

Im Rainer Gefängnis hat sich eine Unteruchungsgefangene erhängt, gegen die ein Verfahren wegen Tötung ihres Stiefkinds schwebte.

Winkelstern-Berufung

Die wegen jahrlängiger Tötung vom Berliner Bezugsgericht zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist und zu einer Geldstrafe von 5000 Mark verurteilte Längerin Marianne Winkelstern hat gegen den Spruch des Gerichts Berufung eingelegt.

Autofatastrophe

Bei einem Autounfall in der Nähe von Ohj bei Brandenburg a. d. Havel wurden zwei Berliner Polizeibeamte, die auf außerdienstlicher Fahrt waren, schwer verletzt.

Riesenunterschlagung

Ein Kassierer der Banco di Sicilia in Rom ist nach Unterschlagung von 8 Millionen Lire geflüchtet.

Abgestürzt

Zwei zur Zeit in den Allgauer Bergen zur Erholung weilende Berliner Touristinnen sind bei Besteigung des Hochpogels abgestürzt. Beide wurden schwer verletzt.

Notwehr nicht für Kommunisten

Ein Nazi-Urteil in Frankfurt

Frankfurt a. M., 25. August. (Eigenbericht.)

Eine Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die am 4. Juli in Frankfurt-Bodenheim stattfand, erlebte ihr gerichtliches Nachspiel. Das kleine Schöffengericht verurteilte einen kommunistischen Arbeiter, der mit einem Lohschläger zweimal einen Nationalsozialisten geschlagen hatte, wegen qualifizierten Landfriedensbruchs zu 6 Monaten Gefängnis und setzte die Haftentlassung ab. Die Angaben des Angeklagten, daß er nur in der Notwehr geschlagen habe, wurden ihm nicht geglaubt. Ein unorganisiertes Arbeiter, der ebenfalls in diese Schlägerei verwickelt war, erhielt wegen einfachen Landfriedensbruchs 3 Monate Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Anlage gegen Weiß und Heimannsberg

Nachspiel zum 20. Juli

Die Staatsanwaltschaft I, Berlin, hat gegen den früheren Polizeivizepräsidenten Dr. Bernhard Weiß und Polizeikommandeur Heimannsberg Anlage wegen Vergehens gegen § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 erhoben. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, der Anordnung des Generalkommandos von Rundstedt, des damaligen Militärverblehobehobers, sich der weiteren Anweisung zu enthalten, zumbegebenhandelt zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat beantragt, das Hauptverfahren vor der Großen Strafkammer des Landgerichts I, Berlin, zu eröffnen.

Ergebnislose Waffenuche

Frankfurt a. M., 25. August. (Eigenbericht.)

In den letzten Tagen haben bei verschiedenen Angehörigen des Reichsbanners und der Sozialdemokratischen Partei Hausdurchsuchungen nach Waffen stattgefunden. Diese Durchsuchungen, die von der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums vorgenommen wurden, sind ergebnislos verlaufen.

Durcheinander in Preußen

Bracht gegen Kerrl / Kommissar gegen Landtag / Verfassungskreit

Der stellvertretende Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, hat am Mittwoch den Reichspräsidenten des Preussischen Landtags Kerrl in seiner Dienstwohnung aufgesucht, um mit ihm das Verhältnis der kommissarischen Regierung zum Landtag zu erörtern. Die „Kommissare“ stehen auf dem Standpunkt, daß sie nur dem Reichspräsidenten, nicht aber dem Parlament verantwortlich seien. Wie man hört, hat Bracht diese Auffassung auch bei Kerrl vertreten, aber hinzugefügt, daß sie selbstverständlich nichts an der Tatsache ändere, daß die Regierung gewillt sei, mit dem Landtag in entgegenkommender Weise zusammenzuarbeiten. Die Regierung habe selbst über die Form dieser Zusammenarbeit zu entscheiden, also z. B. auch darüber, ob die Verhandlungen zwischen Regierung und Parlament auf schriftlichem Wege vor sich gehen sollen oder ob Regierungenvertreter zur Auszustellung in die Landtagssitzungen kommen. Weiter wurde auch die Einberufung des Sachfrage-Untersuchungsausschusses nach Beuthen erörtert. Bracht hat dabei grundsätzliche Bedenken gegen die Reise des Ausschusses zum Niederdorf geäußert, und auch dagegen, daß der Untersuchungsausschuß jetzt noch in die Angelegenheit eingreifen will, während das Wiedernahmeverfahren schon jetzt angehängt ist. Anzwischen nimmt der Verfassungskreit zwischen der

sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Landtags und dem Reichspräsidenten Kerrl seinen Fortgang. Kerrl hat sich über den Antrag des Landtag zum 16. August einzuberufen, schriftlich, hinweggesetzt und die Einberufung erst zum 30. August vorgenommen. Nachdem bereits die Frage beim Staatsgerichtshof schwebte, hat er dann nach Leipzig mitgeteilt, daß durch die von ihm angeordnete Einberufung die sozialdemokratische Frage gegenstandslos geworden sei. Die dem Reichspräsidenten ist die sozialdemokratische Fraktion jedoch mit einem neuen Schriftstück begegnet, in dem sie darlegt, daß die Einberufung des Landtags zum 30. August als Erfüllung des Reichspräsidenten anpruch der sozialdemokratischen Fraktion gemäß Art. 17 Abs. 3 der preussischen Verfassung nicht angesehen werden könne. Die Wahl dieses Tagungsstermins durch den Reichspräsidenten müsse als unrechtmäßig und in Verbindung mit dem Antrag der Sozialdemokraten im Verleihenrat als verfassungswidrig bezeichnet werden. Die sozialdemokratische Erklärung erfordere den Staatsgerichtshof um die Herbeiführung einer Entscheidung, wonach der Reichspräsident verfassungsmäßig verpflichtet gewesen sei, dem am 3. August gestellten Verlangen eines fünfteils der Landtagsmitglieder auf Einberufung des Parlaments zu entsprechen.



Ich habe So'daten gesehen . . .

Ich habe gestern Soldaten gesehen. Soldaten, wie sie des Morgens singend aus dem Kasernenort marschieren mögen, um Sport zu treiben. Soldaten, die des Abends, wie andere Menschen auch, mit ihren Mädchen spazieren gehen. Schmetternd leiten die Trompeten ein. Wo Müsst ihr, sind auch immer Menschen. Und da es ein scheinbarer Marsch war, pflanzte sich der Soldat auch in alle Feine. Hinter jenem kleinen Trupp aber, der gestern die Straßen Halles passierte, sah mein geistiges Auge andere Soldaten, die so ganz anders waren, die wie ein Metetelet für Entmensungen wärien.

Diese Soldaten kamen nicht, sie lachten nicht. Schwerlich peilte unter Stropheln hervor über staubige Pfeisler. Feldmarschallig gepolstert liefen die Tornister auf den Rücken. Genschläufe klackten in schmerzhaftem Rhythmus über die grauen Helme, und rasch-rasch, rasch-rasch machten die schweren Soldatenstiefel. Mit geistlicher Ton in den Ohren. Vier Jahre habe ich ihn gehört. Millionen marschierten damals, milde, gefest, verworfen und so unlagbar elend durch Nacht und Grauen, durch Blut und Bahnsinn. Menschen waren wir und Wanderer der Hölle, verbunden zum sinnlosen Wort, um nicht selbst gemordet zu werden. Wie ganz anders war dieser Zug, der da vor dem wirklichen Auge vorbeimarschierte!

Da plötzlich entstieg im Gedränge ein Etoden. Eine Frau ist von einem Schwimdelanfall erfaßt worden. Passanten bleiben stehen, lächeln sie, rufen nach Wasser, aber die Frau richtet sich schon wieder auf und starrt mit tränenreichen Augen auf die marschierenden Soldaten. Und dann ringt es sich vor ihren Lippen: „So ist mein Junge auch einmal marschiert, und Blumen hatte er sich angelehrt, und Blumen auf seinem Gewehr, und ich bin mit ihm marschiert und habe dem abfahrenden Junge nachgesehen.“ Mein Junge ist nie wieder zurück gekommen.“ Dampfes Schweißgenie laßt nach diesen Worten in dem kleinen Kreise. Da sagt ein Arbeiter, und seine Worte fallen wie schwere Tropfen: „Ropf hoch, Mutter, das kommt nicht wieder.“

Doch die Mutter ist noch nicht ganz beruhigt. Sie murmelt etwas von Krieg und Zügelungen. Da laßt ein anderer Arbeiter: „Mögen die Zügelungen schreiben. Den nächsten Krieg machen die Generale und sonstige Kriegsbegeisterte. Wir, Mutter, wir haben genug von dem gesehene.“ R. M.

Brauner Mob tobt in Halles Straßen

Anerkännte Vorgänge bei einem Reichswehr-Einmarsch

Gestern mittag hielt die 1. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 4 aus Halberstadt, die Traditionsbatterie des früher in Halle garnisonierenden Artillerie-Regiments Nr. 75, ihren Einzug in die Stadt, wo sie dieser Tage am Kreuzer Teich und Fabrikschneiderei teilzunehmen gedenkt. Da selbst der „Generalanzeiger“ zum Empfang dieser Reichswehr-Batterie und zum Blaggen aufgefordert hatte, waren viele, denen der Begriff Militär nur die Vorstellung von buntem Lächeln, Ringendem Spiel und jadisem Marschtritt wachruft, zu diesem das „neue System“ brachvoll illustrierenden militärischen Schauspiel erschienen. Sie alle dachten nicht daran, wieviel Totenkreuze wohl für jedes Eiserne Kreuz, das da blinnte, in Frankfurt und in Auland und in aller Welt stehen. Was sich da an Krugträgern drängte, Frauen, Kinder — Leuten, die den Krieg nie sahen, schrie und redete sich die Halle aus.

Ein regelrechter Rummel war dieser Einzug der 80 Reichswehr-Soldaten — ganz so wie es die jetzigen Nachhaber haben wollen.

Die braunen Hutesoldaten barsten vor Neid in ihren Affenjaden, sie wollten zu gern von diesem Rummel mit profitieren. So verhielten sie verschiedene Male geschlossene Jüge vor der Truppe zu bilden. Bekanntlich war ihnen das gleiche Manöver schon vor dem Durchmarsch der Dueschburger Infanterie durch Halle vom Kriegereinstreifer in Werburg trotz des Demonstrationserbotes geblüht. Diesmal wollte die Polizei davon aber nichts wissen.

Als die Polizei den Versuch machte, geschlossene Umzüge zu verhindern, tobten die Braunjaden wie wutgeborene Teufel, häuften wie die Beissen und griffen die Polizei mehrmals an. Die Dueschburger Infanterie durch Halle vom Kriegereinstreifer in Werburg trotz des Demonstrationserbotes geblüht. Diesmal wollte die Polizei davon aber nichts wissen. Als die Polizei den Versuch machte, geschlossene Umzüge zu verhindern, tobten die Braunjaden wie wutgeborene Teufel, häuften wie die Beissen und griffen die Polizei mehrmals an. Die Dueschburger Infanterie durch Halle vom Kriegereinstreifer in Werburg trotz des Demonstrationserbotes geblüht. Diesmal wollte die Polizei davon aber nichts wissen.

gezojener Pistole gegen die „aufbauwilligen Kräfte“ wehren mußten. Nach dem Einmarsch zog der ganze Rasttrupp die Zeitnische herunter. Was sich da abspielte, spottet jeder Beschreibung. An einer Stelle warfen die braunen Handien eine Dampfante um, weil sie meinten, die dahinterstehenden Bauarbeiter hätten sie bedingt. Mehrfach wurden die Bauarbeiter bedroht. Reichsbannerleute wurden angepöbel. Die beiden Fußwege und der Bahndamm wurden von den Nazis völlig besetzt. Leider griff die Polizei bei diesen Vorkommnissen ohne Beendigung des Einmarsches nicht genügend durch. Das ist um so bemerkenswerter, als die Nazis die Beamten verächtlich mit häßlichen Zurufen und Beschimpfungen bedachten.

Arbeiter, die zu dieser Zeit durch diese Straßen kamen, mußten sich als völlig hilflos fühlen.

Wenn man ein paar Arbeiter auf der Straße einhaken zu sammensuchen, ist doch immer gleich ein Hollar da und es heißt „Weitergehen!“ Die Polizei untergrübt ihre Autorität selbst, wenn sie gegen die braunen Mobiten nicht idarf genug durchgreift. Die gestrigen Nachtsicht ist einfach nicht zu verstehen. Aus zahlreichen Zuschriften, die wir heute — auch von bürgerlicher Seite! — erhalten, geht hervor, daß selbst Leute, die bisher den Nazis nachsehen, über diese Brandstiftermethoden der Nazis empört sind und sich mit diesem Vorkommnis nicht mehr identifizieren wollen. Bei den Hauptversammlungsnahm die Polizei ja wohl Personen, in der Hauptliche Nazis, fest. Sie werden sich vor dem Schnellrichter zu verantworten haben.

Die deutlichen Rumbischieber brachten über diese Vorgänge beziehungsweise diese Tierdenkwürdigen. Nur der deutsche Schwelzer Zember erwachte sie eingehend. Ein Zeichen dafür, daß die Arbeiterfront, wenn sie über Vorgänge in Deutschland richtig informiert werden will, zukünftig deutschsendende ausländische Zender wählen muß.

Polizei im Gewerkschaftshaus

Durchsuchung wegen des verhassten Nazisberfalls am 17. Juli. Man erinnert sich, daß zwei Wochen vor der Wahl eines Nazistatuten zum Gewerkschaftshaus durch die Polizei durchsucht wurden. Dabei hatte es auf beiden Seiten Verlesete gegeben. Die Schuld der Nazis an dem Unfallsfällen hatte damals selbst der „Generalanzeiger“ scheinlich. Auf diesen Vorfall bemerkt sich jetzt die Gewerkschaftshaus bei einer Anordnung, doch heute früh das Gewerkschaftshaus durchsucht werden sollte. Häufige, ein mehrwöchiges Bestehen. Obwohl das ganze Gewerkschaftshaus, auch die hinteren Büroräume, nach dem Tod des nun Keller, imuntere aus genaue durchsucht wurden, wurde nichts gefunden, weil ein Volkshaus eben keine SA-Kasernen ist. Wagnommen wurde lediglich ein Etod, der ebenfalls einem der braunen Stürmer damals abgenommen worden war.

Am 2. Oktober wird marschiert!

Näheres siehe im Sportteil

Die schleichende Zensur

Unausfallig am freigen die Preise wieder an und entfernen sich immer mehr von den niedrigen Stände, den wir im Laufe des Jahres mit Mühe erreicht hatten. In der letzten Woche betrug die Steigerung des Index nach der Berechnung des Statistischen Amtes nur 0,9 Prozent. Man fragt sich aber, wohin diese Bewegung führen soll, wenn jetzt die Schwermetereit ihr Ende nimmt und auch die Gemütspreise wieder teurer werden. In der letzten Woche war bei den Gemütspreisen noch eine geringe Verbilligung, aber auch ein Steigen der Eierpreise feststellbar.

Keine Sehnsucht nach Halle

Nur drei Bewerbungen um den Oberbürgermeisterposten? Nachdem anfänglich allerlei Einwürde erhoben worden sind, hat der Magistrat doch dem Wunsch der letzten Stadtverordnetenversammlung entsprochen und die am 1. April durch den Rat mit Dr. Rines zurückgewanderte Oberbürgermeisterstelle ausgeschrieben. Wie die dem Stadtverordnetenvorher politisch sehr nahestehende „Saale-Zeitung“, „hört“, sind auf die in drei Radikallisten erfolgte Ausschreibung bisher erst sehr wenige Bewerbungen eingelaufen; es sollen „weit unter zehn“ sein. Ein über Vorgänge auf dem hallischen Rathaus auch immer sehr gut unterrichteter Leipziger Blatt behauptet, daß sich bisher nur drei Bewerber um die Nachfolge Rines beworben hätten, davon zwei auswärtige Kommunalbediente. Die Sehnsucht, in Halle Oberbürgermeister zu werden, scheint demnach nicht groß zu sein.

Liebeswerk der hallischen Kleingärtner

Die hallische Kleingärtnergesellschaft veranstaltet am kommenden Sonntag zum erstenmal einen Blumenloag. Sämtliche Anhalten Solles karitatives Art — Frankenspäner, Ämten, auch Privat-Hilfen, Altersheim, Obdachlosenstift usw. werden an diesem Tage mit Blumen bedacht. Gerade in gegenwärtig trister Zeit, wo den Kranken, Armen, Alten und Verlassenen die Not des deutschen Volkes vielleicht noch mehr als den anderen auf der Seele brennt, ist ein Freudenstchein aus „Lund in Sonne“ erst recht angebracht. Einigen bedürftigen Anhalten soll auch noch Hilfe durch freiwillige Spenden an Obst und Gemüse gebracht werden. Zu diesem Zweck hat der Ortsverband Halle im Reichsverband der Kleingärtnervereine Deutschlands Sammelstellen eingerichtet, und zwar im Süden: Schreiberhagen Paul-Riebel-Stift, Welener Straße; im Norden: Schreiberhagen am Galsenberg, und im Osten: Schreiberhagen im Schloß-Freizeitpark. An alle Kleingärtnerinnen und Kleingärtner ergoht die dringende Bitte, auch dieses Liebeswerk durch reichliche Spenden tatkräftig zu unterstützen.

Erfolgreicher bürgerlicher Protest

Rektor Bernhardt als Volksratsdirektor bestätigt. Der Kreisauschuß des Sozialrates hatte den Rektor der Sammelliche Süd-Gemeinde Bernhardt zum Direktor des Sozialrats-Volksratsamtes ernannt. Die Tatsache, daß Bernhardt Sozialdemokrat ist, genügt der bürgerlichen Fraktion des Kreisrates, gegen die Wahl zu protestieren, denn nach ihrer Ansicht kommen für solche Posten nur ihre eigenen Leute in Frage. Da es aber wirklich nicht möglich war, die Rechtschaffenheit der Wahl zu bezweifeln, hat sich der kommunikative Regierungsspendent die Wahl bestätigt lassen. Mit dem Ausscheiden von Direktor Bernhardt verliert die Sammelliche Süd ihren Leiter. Es muß also ein neuer Rektor bestimmt werden.

Gewerkschaftler

Am 27. und 28. August findet das Volksrats-Jubiläum statt. Wir fordern alle Gewerkschaftsmitglieder auf, sich an den Veranstaltungen des Volksrats zu beteiligen.

ADW, Ortsauschuß Halle

Stadtheaterorchester spielt heute im „Volkspart“

Arbeitergelangverein singen. Die Sommerkonzerte unseres Stadtheater-Orchesters finden heute, Freitag, den 26. August, mit einem Konzert unter Leitung der Kapellmeister Erich Sauerstein und Leo Schönbach im Garten des „Volkspart“ (bei ungunstigen Wetter im Saale) ihren Abschluß. Das ausgewählte Programm bringt auch Gelangvereine, die der Gelangverein „Güterberg“ und „Freier Arbeiterchor“. Der Besuch des Konzertes wird auch im Interesse unseres Arbeiterheimes besonders empfohlen.

Wir besuchen am Sonntag den „Volkspart“



Juno kennt sie,

„die köstliche Juno“

und ihren durch hervorragende Güte festbegründeten Ruf.

Dieser verpflichtet zu Höchstleistungen, welche Zugaben in Form von Werkmärken, Gutscheinen oder Stickereien verbieten.

Erlesene Tabake-Frische und volles Feuer, nur diese Tatsachen sollen für Juno sprechen.



Politische Geographie in Preußen

Von Einninnatus

Der gewaltsame Hinauswurf von gewählten preussischen Staatsbeamten hat nicht nur einen politisch-geographischen, sondern darüber hinaus auch einen geistigen Sinn. Das weist der nachfolgende Artikel eines Fachmannes mit überzeugender Klarheit nach, den wir der „Welt am Montag“ entnehmen.

Allmählich kommt Licht hinter die wahren Motive der Aktion gegen Preußen. In welchen Landesteilen Preußen seinen Schlag gegen das Regime Braun-Eberling führte, welche Persönlichkeiten er aufs Korn nahm — das läßt wichtige Schlüsse zu auf die Einbürgerung dieses Regimes durch die Präsidialbarone und auf ihre Zukunftspläne.

Die eigenen Kommentare der Braun-Regierung sind freilich nichts als fünfziger Nebel. Ein Blick auf die politische Entwicklung der aus dem Arme entfernten leitenden Persönlichkeiten zeigt, worum es ging: um die Beilegung des sozialistischen Einbürgerungs in der preussischen Verwaltung, um die Wiederherstellung des Vorkriegsstatus der konservativen Monarchie.

Die Sozialdemokratie hatte zwei von acht Staatssekretären gestellt und verlor beide. Sie hatte vier von dem zwölf Oberpräsidenten gestellt und verlor davon drei. Sie hatte neun von den dreizehnhundert Regierungspräsidenten gestellt und verlor davon sechs. Sie verlor schließlich den hervorragenden Leiter der Verfassungsabteilung im Ministerium des Innern, Dr. Wob.

Vergegenwärtigt man sich diese Eingriffe auf einer Landkarte, so springt die Bevorzugung des Ostens in die Augen. Hier hat man es mit der Monogenität besonders eilig gehabt. Am eifrigsten in Ostpreußen selbst, wo man sich nicht darauf beschränkte, die einzigen „Marzler“, den Oberpräsidenten des Ostpreussens Dr. Steinhoff und den Polizeipräsidenten Zize, zu entfernen. Durch planmäßige Überzeugung zuzunehmen man den sozialistischen Oberpräsidenten selbst zum Gehen. Die Würde und Würde, wie der Dr. Siebisch in der „Börsen Zeitung“ von seiner Demittierung verabschiedet hat, wird manchem zu spät die Augen geöffnet haben über den unerklärlichen Verlust, den die ohnehin gefahrene Provinz mit Dr. Siebisch Abgang erlitten hat.

Besonders gilt in Ostpreußen schon der Volksparteiler als Volkseigen. Darum mußte auch der Regierungspräsident von Bahlsfeld entfernt werden. Die Reaktion kann es ihm nicht verzeihen, daß er seinerzeit den Volksdemonstrationen am Prinz Aduo so energisch entgegengetreten ist. Der Polizeiführer, der damals das Eingangsmonat führte, mit dem Aduo in unheimliche Verbindung gesetzt, wird übrigens heute noch von einem gerichtlichen Verbot zum andern geerrt.

So ließ Papen in Ostpreußen die führenden „Köpfe rollen“, bis seine „politischen Kinder“ sich am Königsberger Kulturtag selbst ans Köpferchen machten in des Wortes fürstlicher Bedeutung.

Münchener, der Nazi-Bäcker, hat kürzlich zugestanden,

daß die innerpolitischen Maßnahmen der Papen-Regierung nur auf Druck der Nationalsozialisten hin geschehen wäzen. Dies der Erfolg.

In das Gebiet der politischen Geographie fällt es auch, wenn die Sozialdemokratie gerade die im Osten und in Westpreußen tätigen Regierungspräsidenten hat operieren müssen: Dr. Simons in Sagan, Fagner in Frankfurt a. d. O., Grzejinski in Berlin (Stellung in Groß-Berlin entspricht einem Regierungspräsidenten), Weber in Magdeburg, von Hornad in Merseburg, Dr. Herbst in Lüneburg. In die drei sozialdemokratischen Regierungspräsidenten im Westen — Bergmann in Düsseldorf, König in Arnberg, Ehler in Wiesbaden — hat man sich nicht herangemacht — besser: nicht herangezogen. Dem Nazidruck steht hier die Unterleitung der Heibler. Der Schwerpunkt der Bewegung hat sich längst nach dem agrarischen Norden verlagert, und hier weiß man von jeher mit dem Westen nichts Neues anzufangen.

Wie man den verhafteten Oberpräsidenten Biedemann in Breslau einseitig hat, so war man auch den Oberpräsidenten Kürbis in Kiel und Has in Rassel gegenüber nicht zimlich. Rostke in Hannover ist der einzige sozialistische Oberpräsident, um den man vorläufig einen Bogen gemacht hat. Vielleicht aus einem gewissen Schamgefühl heraus. Denn wer hätte nicht über alle persönlichen Enttäuschungen hinaus ein so hartes Verständnis für die nationalen Belange in schlechter Bedung gehabt? Symptom hat Dr. Brauer durch die Rehabilitation des fremdenbreiten Standes von Statberg erkennen lassen, daß man Rostke nicht besser behandeln wollte als Dr. Siebisch. „Eine Ohrfeige für Rostke“, schreibt der „Angriff“. Anhandgefühle der erwähnten Art sind den „aufbauwilligen Kräften“ Papens fremd!

Aus der Garde der demokratischen Präsidenten hat man noch einen herausgeschossen: den Oberpräsidenten Dr. Falk in Magdeburg. Die Reaktion weiß wohl warum.

Der Streich galt dem Vorsitzmitglied des Reichsbanners, galt dem führenden Staatsrat der Republik.

Er teilte sein Los mit einem einzigen Zentrumsmann, dem Regierungspräsidenten Dr. Amelungen in Münster, einem Republikaner von der herben Strenge eines Lincoln. Dr. Amelungen fügte sich auf die republikanischen Elemente seines Bezirks und lehnte es ab, dem schwarzen weislichen Wandel keine Aufzeichnung zu machen. Er hatte das Recht, daß sich unter diesen Umständen auch ein Junker namens von Papen befand.

Mit den sozialistischen Staatssekretären Krüger im Landwirtschafts- und Stäubing in dem Handelsministerium sind die hervorragenden Fachleute ihrer Arbeitsgebiete fastgeseht.

allein die sozialistischen Köpfe zählen zu den geringsten Europas, auch die Bildung wird immer mehr zum Monopol der Beisenden. Der dem Sozialismus fächerlich nicht abgeneigt gegenüberstehende Professor Robert Michels gibt in seinem Buch *Italien von heute* unummunden zu, daß Bauern- und Arbeiterkassen unter den existierenden Verhältnissen gesondert nicht zu finden sind. Das sozialistische System schaltet also die Kinder der Arbeiter und meritären Bauern von jedem Aufstieg zu höherer Schulung aus.

Neue Filme in Halle Zeitnehmer antwortet nicht

Zeit längerer Zeit werden die berühmten Kermannschen Gebührende ohne jede Anwendung der üblichen Einverleibungsverträge mühsam geführt und bezahlt. Wie ist das möglich? Da können nur die Konstruktionsbedingungen beraten worden sein. Der Sohn des Gebührendeherren Kermann, der Ingenieur Kermann, will das Rätsel herausbekommen. Er spielt auf eigene Faust Detektiv, beginnt sich in die Kreise der Unterwelt und bekommt das Rätsel fastgeseht. Doch er hebt auch gleich eine Erörterung fürs Herz macht, verweist sich beim Konflikt am Rande.

Bis er aber dahin gelangt, sind viele Hindernisse zu überwinden, die dem Film die nötige Spannung geben. Dadurch, daß verschiedene Nebenhandlungen mit hineingenommen worden sind, scheitern die jenen der eigentlichen Kriminalhandlung manchmal etwas am Boden, dafür einschlägt er der Summe der Nebenhandlungen. Grundgens ist der Verbreiter, Sime der Kriminalbeamte, wie sie im Zuge liegen. Sehr sympathisch Dicht als junger Ingenieur und verzweigt Weid als Verbreiterfreundin. Auch die wiese eine fabelhafte Tappe aus der Unterwelt.

Neben diesem Film läuft ein netter deutscher Konfliktfilm, ein guter Kulturfilm und die Wochenchau mit interessanten Bildern von der Hebung der Röhre.

worden. In diesen beiden Männern gemessen, erscheinen Dr. Brauchts Behauptungen über „Männer, die sich objektiver Entschlüsseln nicht immer fähig gezeigt haben“, als geradezu unfähig. Was Krüger auf dem Siebungsgebiet, Stäubing auf dem Gebiet der Staatswirtschaft schauen und planen, das hielt allen Broben wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit und sozialer Zweckmäßigkeit stand. Der sollten ihre Entschlüsse im Sinne der Barone etwa a l i u objektiv ausgefallen sein?

Und wie steht es mit dem Ministerialdirektor Dr. Bracht, der als Generaloberstabsarzt des Reichsrates über den Reichsstat ebenfalls großen Ansehen genies wie als Verfassungsrichter? Bracht gehört nicht zur Sozialdemokratie, trotzdem mußte es gelten als Opfer seiner Treue zur verfassungsgerichtlichen Regierung Braun-Eberling.

Gegen Dr. Wegg, den bisherigen staatsparteilichen Staatssekretär im Ministerium des Innern, hat man ein besonderes Geschick abgesehen: den Verbot der Konspiration mit den Kommunisten.

Dieser Freil ist — von Dr. Wegg lachend abgeleiert — auf dem besten Wege, in das Netz des überfrühen jungen Mannes amizuversinken, der ihn abgeholt hat.

Lernen aus den Maßnahmen des Gegeres — das sollten jetzt die republikanischen Staatsräten, daran die SPD, es ist nicht von ungefähr, daß es die Rönner ersten Ranges sind, die der Reaktion zum Opfer fallen und daß unter ihnen wieder die jüngsten und aktivsten bezogen werden. Die Aktionärsarbeiten mit ihrer jahreslangen Regierungskredition haben ein festes Gefühl dafür, wo ihre gefährlichsten Gegner liegen. Da der alte Staatsratrich vom 20. Juli auch dann gelüht wurde, wenn jene damals wirklich in vorderster Linie getanden hätte? Wir begreifen es. Anwesenheit und politisches Honorarvortreten können in fröhlicheren Zeiten gepfeift werden! Jetzt kann es nur heißen, die schäbigsten Köpfe, die stärksten Energien in Front zu bringen, selbst wenn sie die Fäuzig noch nicht erreicht haben!

Wir können es uns nicht leisten, ohne unsererseits die Köpfe fetter zu lassen, die Papen „rollen“ ließ. Bringen wir alle bei freigesprochenen Kräfte aus die resten Kräfte in der republikanischen Bewegung, dann wird der Anschlag der Barone letzten Endes zu einer Verjüngung, Befestigung und Aftiwierung der republikanischen Bewegung führen.

Angebeurer Reichstümer in die Luft geflogen

Der Fall, daß Bergake ohne Erdölflager vorkommen, wird denen je gemeinlich in Verbindung stehen, ist nicht ganz selten. Aber so riefige Erdölquellen wie die von Jodon Fied (Wißfischer) finden sich kaum ein zweites Mal auf der Erde. Zweimillionerische Erdölflager enthielt dort täglich eine Gasflut von etwa 36 Millionen Kubfußmeter, von denen aber im letzten Jahr nur ein vierzigster Bruchteil, nämlich nicht ganz 800 000 Kubfußmeter, ausgenutzt werden konnte. Willkürerente geben also durchschnittlich in die Luft. Das Gas besitzt einen hohen Heizwert und enthält teilweise 64 bis 80 Prozent Methan: außerdem Kohlenäure, Stickstoffgas usw. Der Gehalt an Stickstoffgas ist so beträchtlich, daß man glaubt, die Gewinnung von Sauerstoff, das ja für die Luftschiffahrt von größter Bedeutung ist, werde sich rentieren.

Balkhaus goldener Engel

C. E. Ulrichsrahe.

Wie ein düsteres Geisteslicht steht hinter diesem Film das Problem der ungeheuren Arbeitslosigkeit, das hier gewissermaßen an einschlagigen abzumenden verurteilt wird. Sozialer Not findet ihren Widerpol in sozialer Arbeit, bis ein Opfer auf der Erde liegt. Ein Film, dem gewiß manche Langsamgänger anhaben, weil er, wie kaum anders zu erwarten, wohl die Folgen eines Arbeitslosigkeitsaufseits aufzeigt, nicht aber den Ursachen nachspürt und deshalb sich an die Neben- und Begleitumstände zu halten beschränkt ist. Hier allerdings schafft die Regie eine Reihe von ausgezeichneten Bildern und Szenen, die sich wie sozialistischen zu einem Gesamtbild gestalten, das in seiner Wirkung nachhaltigen Eindruck hinterlassen muß. Lucie Englisch gibt in dem Film eine Probe davon, daß sie auch imlande ist, größere Rollen zu meistern. Ihre Szene ist eine biutvolle, lebenswache Schilderung des kleinen Bürgerebenens, das nach ein hüben Freunde hungert, in einer verarmten Atmosphäre aufhört, schließlic mit ihrem Freunde davorwagt und im letzten Augenblick ihren Hoff und damit sich vor dem Anfang vom Ende bewahrt. Ihre die Qualität des Filmes büngen werden Namen wie: Hedwig Bangele, Adele Sandrock, Carl Hagen, Fritz Hagen, Peter, Da Wäuit und nicht zu vergessen die wunderbare Genie Saneland als Inhaberin des Balkhauses „Goldener Engel“, die in dieser Eigenschaft eine selbsthätige Parodie auf Marlene Dietrich „Blauen Engel“ hingt.

In dem selbsthätigen Beprogramm ist ein hübscher Konfliktfilm mit Leo Gaeuert zu sehen, der einen rechtlich beleiteten Dohner zu spielen hat, ein Alpenfilm und Bog ländene Wogensehau.

Bernard Shaw wurde von einem englischen Kritikerthats einmal zu einem Herrenabend eingeladen. Shaw hat die Worte des Beerenallianen in die Welt. Shaw telegraphierte an den Gastgeber: „In meinem größten Bedauern am Kommen verhindert. Bitte folgt brieflich.“

zum Tode Marcellus Schiffers

Es war wisige, ennuigke, behagliche Kleinlüt, mit der der toeben aus dem Leben geliebte Marcellus Schiffer sich schon in jungen Jahren einen Namen gemacht hatte. Er nahm, schon vor reichlich zehn Jahren, seinen künstlerischen Weg vom Sokrates aus, wo seine gut pointierten Sätze aufstiegen, weil sie bei aller Anspruchslosigkeit Geist und Niveau hatten. Als die Buntkarne von dem Gebiet der Ausstattung ihren Gipfel, geistig aber zugleich ihren Tiefstand erreicht hatte, war es Schiffer, der mit der ersten seiner literarischen, alles Dekorative jedoch nur anwendenden Kleinneue ben imholffen, gestillsten Säuflingen den Verաս machte. Höchstig erkannte man, daß es auf der Amsterdamer Arbeit nach der Wissenschaft nader Frauen nach auf Kollim- und Dekorationswunder ankam, und daß ein einziger schlagkräftiger, wisiger Song auf durchschlagende Wirkung rechnen konnte, als die pompösen Massenmenschen der Schau-Revue. Sein erster Erfolg, den Marcellus Schiffer mit Friedrich Hollaender als Worterter erlang, war die Klein-Revue „Die fliegende Koffer“, es folgten „Detektivgespräche“ und „Was die wollen“. Mit Rosa Spohnstich zusammen schrieb er „Alles Schwimdel“ und „Es liegt in der Luft“, schließlic, wieder mit Friedrich Hollaender, „Ich kenne um die Welt mit dir“. Die Stärke seiner Einfälle, ließ in seinen spätesten Sätzen, ein paar Couplets, die den Nagel auf den Kopf trafen und einschlugen. So mander seiner Texte wurde in Berlin für eine Certain zum höchsten Wort, weil er gerade das in usfike Form zu piegen wußte, was die Berliner gerade bewegte, modte es nun wichtig oder unwichtig, modte es ein Scherz oder ein Solauer sein.

Keine Bauern- und Arbeiterkassen auf den italienischen Universitäten

Die Hochschulreform Italiens bedeutet eine zunehmende Verflechtung des Lebensniveaus der arbeitenden Schichten. Nicht

HOSEN WOCHE HOLLERAMP

vom Sonnabend, 27. August bis 3. September

Streifenhosen	0.95	
..... von	2.90	
Anzughosen	2.90	
..... von	2.90	
Damen-Berufsmäntel	0.95	
..... von	1.95	
Herren-Berufsmäntel	1.95	
..... von	3.90	
Golfhosen	2.90	
..... von	3.90	
Breecheshosen	3.90	

Die Kolonialisten



„Zu meinem Onkel, dem Buchhändler, unterrichtete ich von jeder engl. Kolonialstadt, wieweit aus Biele zu ihm, der ein kleinräumiger Kaufmann war, als aus Biele zu seinen Vätern. Er nahm mich als Schüler manchmal mit auf ausgedehnte Geschäftsreisen, auf denen er mit Vorliebe wirtliche ungenügende Antiquitäten besah. Hier habe ich in manchen merkwürdigen Städt für sein reichhaltiges Wissen aufgefunden, behauptete er.

„Einen kleinen glücklichen Hund machte er auch einmal, als ich dabei war. Unter den Kutschknechten da die Rede aufgetreten, wieweit er eine große Menge Stadtschlösser, gut erhalten, im alten Stadtdialekt, heute meistens der Stadt in der Welt, und was ihnen die Städte fehlen?“, fragte mein Onkel den Besuchsbesitzer in seiner ungenügenden Art, gleichgültig und uninteressiert am Kauf zu erlangen.

„Wenn Sie alle nehmen, Stück für Stück eine Stadt?“

„Nur ein Stück!“, erwiderte mein Onkel.

„Stadtschlösser!“, und das Gedächtnis war abgeklüftet. Es waren insgesamt an die fünfzig Städte. Wir fuhren noch am nächsten Tage nach unserer Heimstadt zurück, eroberten im Magazin die Stadt, fuhren sie, so wie es eine, mehrere Städte heraus und ungenügend keine Hilfe. Dortin wurden alle drei Schautafeln der Buchhandlung ausgedrückt und mit Stadtschlössern besetzt. Die Tafeln gingen ab wie warme Semmeln. Binnen wenigen Tagen waren fünfzig Städte verkauft, das Stück zu vier Mark. Der Bürgerverein kaufte einige Dutzend auf einmal.

„Eines Tages lasste mein Onkel zu mir: „Bist du einige Städte geblieben?“, hier ist eine Vorlage. Er gab mir einen fotografierten Stadtplan. Da machte einen Versuch, und mein Onkel war damit zufrieden. Die fotografierten Stadtschlösser wurden von den Einwohnern

war schon wieder wanders, nahm aus dem Regal einen Band von Lord Byron's Werken, einer alten letzten Ausgabe, „Wunder voll“, las sie ab. „Nun ich haben. Kofel!“

„Hundertzwanzig Mark“, sagte mein Onkel, wie ein Steinwunder lächelnd.

„Dann weiter, das ist mir aber hoch zu wasen. Na, nächste Woche habe ich Rosenstengel. Vielleicht schenkt mir mein alter Herr den Schinken.“

„Ganz gut, Herr Doktor!“

„Was packen Sie mal ein, Herr Antiquar! Was haben wir heute: zehn schwarze Stadtschlösser und einen Kofel – nicht zu sammen sechzig Mark.“

Probe auf die Eifersucht

Hilde Grünberger lag gelangweilt zum Fenster hinaus. Es sah so froh sie lag – noch an den Tag, als sie eine Stunde Stadtschlösser, überprüfte Karten und Kisten, Sonnenspektren mit Kofel und Kofel... Herr... Vielleicht ist es besser, ich lege mich ins Bett oder in ein Café... Am die Sonntage sind doch... Hat es da eben gefehlt? – „Da, Frau Wille, kommen Sie nur herein...“

„Bräutigam, ein Telegramm.“

– „Angefunde, 4 Uhr 30 Bahnhof Friedrichstraße, Claus...“

– „In Aufnahme, Frau Wille. Ich bekomme Briefe, Claus...“

„Sie kennen ihn, er war schon einmal hier, Oheim.“

„Herr... Herr... nun, Sie nennen ihn Claus... Es befehlt Sie ja sonst keine.“

„Richtig. Können Sie mir ein paar Blumen besorgen? Rosen oder Nelken?“

„Das Gespenst der Langeweile war mit einem Schlage geflohen. Die Stadtschlösser wurden geachtet, Bücher materialig auf den Tisch gelegt. Wieweit er nicht... Er kommt, er kommt! Der große, liebe Kofel, was siehst du nur an...? In dem grünen Hosen hat er mich noch nicht gesehen. Oh... ihm wohl gefehlt! Ich möchte ihm gefallen, über alles gefahren...“

„Frau Wille, die Rosen sind ja herrlich. Die gelbe Rose dazu. Hoffentlich kommt er nicht auf den Gedanken, die Rosen stammen von einem Verbrecher!“

„Richtig. Können Sie mir ein paar Blumen besorgen? Rosen oder Nelken?“

„Da er wohl eifersüchtig ist! Wenn er mich lieb hat, müßte er

es sogar sein. Vielleicht liebt er mich in einem Grade, daß er einen anderen seinen kleinen Finger von mir gönnt. Vielleicht liebe ich mir das auch nur ein. Wenn Eifersucht etwas Nützliches ist, daß sie nicht zu ihm; möglicherweise aber ist sie ein Grabmesser der Liebe...“

„Frau Wille, bitte einen Augenblick! Können Sie mir die Rosen...“

„Nur zwei Stunden... Sie betrachte ich trübsalig im Spiegel... Gut geworden, reinen Teint... nicht zu groß, nicht zu klein, nicht zu viel, nicht zu wenig... so recht gefahren für eine lebende Frau eines interessanten Mannes. Ob er auch schon mal seine Gedanken hatte? Er sprach, wenn er bei ihr war, immer doch in der Hölle. Die Gespräche trafen nicht auf die reale Dinge wie die und häusliche. Nur die Eifersucht konnte ihm den Gedanken eingeben, die ganz zu sich zu holen...“

„Herr... Herr... nun, Sie nennen ihn Claus... Es befehlt Sie ja sonst keine.“

„Richtig. Können Sie mir ein paar Blumen besorgen? Rosen oder Nelken?“

„Das Gespenst der Langeweile war mit einem Schlage geflohen. Die Stadtschlösser wurden geachtet, Bücher materialig auf den Tisch gelegt. Wieweit er nicht... Er kommt, er kommt! Der große, liebe Kofel, was siehst du nur an...? In dem grünen Hosen hat er mich noch nicht gesehen. Oh... ihm wohl gefehlt! Ich möchte ihm gefallen, über alles gefahren...“

„Frau Wille, die Rosen sind ja herrlich. Die gelbe Rose dazu. Hoffentlich kommt er nicht auf den Gedanken, die Rosen stammen von einem Verbrecher!“

„Richtig. Können Sie mir ein paar Blumen besorgen? Rosen oder Nelken?“

„Da er wohl eifersüchtig ist! Wenn er mich lieb hat, müßte er



Bedruckte Möbel

Im unteren Möbelhandlungen kann man heute zuweilen wunderbar gemalte Möbel sehen. Selbst schmale Kanten und runde Ecken sind so kunstvoll gemalt, daß der Käufer für die Geschicklichkeit der Tischlers, der solche Kunstwerke liefert, die größte Bewunderung empfinden muß. Aber auch der Kaufmann sieht zuweilen mit Staunen die Möbel. Ein junger Tischler, der aus der Provinz nach Berlin gekommen war und in einem Warenhaus Stühle und Tische hinstellte, sah, wie ganz anders... Er sprach, wenn er bei ihr war, immer doch in der Hölle. Die Gespräche trafen nicht auf die reale Dinge wie die und häusliche. Nur die Eifersucht konnte ihm den Gedanken eingeben, die ganz zu sich zu holen...“

„Herr... Herr... nun, Sie nennen ihn Claus... Es befehlt Sie ja sonst keine.“

„Richtig. Können Sie mir ein paar Blumen besorgen? Rosen oder Nelken?“

„Das Gespenst der Langeweile war mit einem Schlage geflohen. Die Stadtschlösser wurden geachtet, Bücher materialig auf den Tisch gelegt. Wieweit er nicht... Er kommt, er kommt! Der große, liebe Kofel, was siehst du nur an...? In dem grünen Hosen hat er mich noch nicht gesehen. Oh... ihm wohl gefehlt! Ich möchte ihm gefallen, über alles gefahren...“

„Frau Wille, die Rosen sind ja herrlich. Die gelbe Rose dazu. Hoffentlich kommt er nicht auf den Gedanken, die Rosen stammen von einem Verbrecher!“

„Richtig. Können Sie mir ein paar Blumen besorgen? Rosen oder Nelken?“

„Da er wohl eifersüchtig ist! Wenn er mich lieb hat, müßte er

er sogar sein. Vielleicht liebt er mich in einem Grade, daß er einen anderen seinen kleinen Finger von mir gönnt. Vielleicht liebe ich mir das auch nur ein. Wenn Eifersucht etwas Nützliches ist, daß sie nicht zu ihm; möglicherweise aber ist sie ein Grabmesser der Liebe...“

„Frau Wille, bitte einen Augenblick! Können Sie mir die Rosen...“

„Nur zwei Stunden... Sie betrachte ich trübsalig im Spiegel... Gut geworden, reinen Teint... nicht zu groß, nicht zu klein, nicht zu viel, nicht zu wenig... so recht gefahren für eine lebende Frau eines interessanten Mannes. Ob er auch schon mal seine Gedanken hatte? Er sprach, wenn er bei ihr war, immer doch in der Hölle. Die Gespräche trafen nicht auf die reale Dinge wie die und häusliche. Nur die Eifersucht konnte ihm den Gedanken eingeben, die ganz zu sich zu holen...“

„Herr... Herr... nun, Sie nennen ihn Claus... Es befehlt Sie ja sonst keine.“

„Richtig. Können Sie mir ein paar Blumen besorgen? Rosen oder Nelken?“

„Das Gespenst der Langeweile war mit einem Schlage geflohen. Die Stadtschlösser wurden geachtet, Bücher materialig auf den Tisch gelegt. Wieweit er nicht... Er kommt, er kommt! Der große, liebe Kofel, was siehst du nur an...? In dem grünen Hosen hat er mich noch nicht gesehen. Oh... ihm wohl gefehlt! Ich möchte ihm gefallen, über alles gefahren...“

„Frau Wille, die Rosen sind ja herrlich. Die gelbe Rose dazu. Hoffentlich kommt er nicht auf den Gedanken, die Rosen stammen von einem Verbrecher!“

„Richtig. Können Sie mir ein paar Blumen besorgen? Rosen oder Nelken?“

„Da er wohl eifersüchtig ist! Wenn er mich lieb hat, müßte er

der Stadt noch mehr gekauft als die einfachen schwarzen. Mein Onkel verkaufte die farbigen Bilder zu zehn Mark das Stück. Wir gingen er gerade fünfzig Mark für das Bildchen und erwiderte mich dabei: „Du weißt, Geschäftsbegleiter! Diskretion Ehrenwort!“

„Fünf Jahre später, als ich Student war, erholte er das Honorar auf eine Karte das Stück. Die Antiquarier lohnte sich ganz gut. Er hatte sich als hauerwerbender Arbeiter für mich herausgegeben, und ich konnte ja als Student bei paar Groschen noch oben auf gebrauchen wie als Bräutigam. Ammerlin war der Sohn färsich. Unterhalb der zwei Stunden brachte ich, um einen Blick anzusehen. Dem ging nämlich Abend herum, und unter dem mehligen Lohnd, um mich am anderen Tage ein Antiquarier dafür leisten zu können.

„Als ich wieder einmal zehn Stühle miteinander baute und sie meinem Onkel brachte, lag ich in einem Regal seines Ladens eine wunderbare alte Ausgabe von Stillers, „Studien“ seines. Stiller ist neben dem Kauf, Wilhelm Raabe und Hermann Hesse mein Lieblingsdichter. Da ich aber gerade die „Studien“ noch nicht bei, besah ich die kleine breitsichtige Ausgabe um zu mehr. Ich fragte meinen Onkel nach dem Stille, „Hundertzwanzig Mark“, lautete seine Antwort. „Bist du mit dem Stiller für die Stühle?“

„Das ist das er mir ab. Ich war müde und rannte mich auf dem Heimweg in eine mahlige Erleichterung gegen den „alten Biele“, bald hinein, wußte ich doch, daß er selber keinesfalls mehr für den Kauf der Bücher angelegt hatte, als der Betrag zu meiner Entlohnung ausmachte.

„In meinem Zimmer hatte ich inzwischen mein Freund Altmirch niedergelegt, der oft bei mir lag und in meinen Büchern blätterte. So Bucherfreund hatte auch er eine ansehnliche Bibliothek, zu der mein Onkel einen großen Teil hatte beitragen dürfen. Er war also einer der besten Kunden meines Onkels. Von Hause aus begütert, konnte sich der junge Herr seine Bücher, wohl etwas fallen lassen. Ich besah die ehrenvolle Diskretion und erwiderte meinem Onkel die ganze Geschichte. Sie lachten ihm viel Spaß zu machen. „Nun, lag ich sein, wir werden ihn schon kriegen“, meinte er gemächlich.

„Von kriegen, was kriegen?“ rief ich nervös, den Stiller?“

„Da, auch den. Und mit ihm den Onkel“, erwiderte Altmirch.

„Bei einem seiner regelmäßigen Besuche in der Buchhandlung meines Onkels fragte Gustav Altmirch nach dem Preise der schönen Stillerausgabe. Und die Stadtschlösser betrauerte er. „Sehr hübsche Stühle das! Wer hat das Stück?“ Da lachte ich mir einige aus. „Was sollen denn die fotografierten Städte?“, fragte Herr Dr. „Sind nicht hübsch! Das ist doch eine minderwertige Malerei, die nicht vom Künstler selbst stammt!“

„Über ich verliere Ihnen, Herr Doktor...“

„Nein, mein Herr, da sind Sie selber mal reinfallen. Wenn die fotografierten Städte vier Mark kosten, sind die bunten keine losen wert.“

„Der Onkel wußte sich nur mit einer seiner stehenden Redensarten zu helfen: „Hundert Stück & 4 Mark können Sie mir bringen, Herr Doktor. Da würde ich ein gutes Geschäft machen.“

„Na, vielleicht ist's was mit dem Geschäft!“ sagte Altmirch, er

Bezug die Blumenhoch / Biererei-Ausstellung

27. bis 29. August 1932 im „Stadthaus“, Halle (Saale), Frauentstraße 1
 Gröpfung Sonnabend 18 Uhr
 Besondere: Bierengenossenschaftsinhaber und Gartenbaubetriebe
 Geöffnet von 9 bis 11 Uhr Eintritt 0,50 RM.

Bereins-Kalender

Der Osterrinder bei 60 Pf.
 10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein

Walhalla

Täglich 8 Uhr
 10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein

Stadttheater - Orchester

Dirigent: Erich Sauerstein u. Leo Schönbach
KONZERT
 unter Mitwirkung der Männerchorvereine
 „Gutenberg“ und „Freier Stägeror“ am
 Freitag, dem 26. August, abends 8 Uhr
im „Volkspark“
 Eintritt 30 Pfennig 3414

Sächsische Bettfedern

Fabrik Paul Hoyer, Döitzsch 54
 Profan Spalten, Angerstraße 4
 sendet Ihnen nur allerbeste
 streng reelle Qualitäten
 Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
 Ferner prima **BETT-INSEKT**
 Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben
 und Preisliste umgehend und portofrei!

Gasstätten

im Kreise Merseburg-Querfurt
 die ich empfehle.
Bad Lanchstätt (B. Schmidt)
Bad Dürrenberg, „Zum Grablerweg“ (F. Schomburg)
Größ-Kayna, „Zum goldenen Acker“ (Otto Schomburg)
Kötzenshausen, „Zum goldenen Acker“ (Otto Schomburg)
Leimann, „Zum goldenen Acker“ (Otto Schomburg)
Lützen, „Zum goldenen Acker“ (Otto Schomburg)
Merseburg, „Zum goldenen Acker“ (Otto Schomburg)
Neudorf, „Zum goldenen Acker“ (Otto Schomburg)
Querfurt, „Zum goldenen Acker“ (Otto Schomburg)
Wittenberg, „Zum goldenen Acker“ (Otto Schomburg)

Waldhalla

10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein

Astoria

10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein

Wolkerelei

Tafel-Butter 1 Stück 58,-
 1 Pfund Schweine-Mieren 58,-
 1 Pfund Schweinekopf 25,-
 1 Pfund Gänsefleisch 58,-
 1 Pfund Rinderfleisch 72,-
 1 Pfund Vorderfleisch 80,-
 1 Pfd. Schweinehälften 105,-
 Kalbfleisch ohne Knochen 72,-
 Nierenbraten ohne Knochen 82,-
 Frische Suppenknochen 10,-
A. Kndusel Butter, Wurst
 Fleischwaren

Sonst nur bei unteren Zinsen

Arbeiter
 benutzt bei Bedarfsdeckung im
Konsumverein Bockwitz u. Umg.
 dort erhaltet ihr die
 vorzüglichen GEG-Produkte

Arbeiter

benutzt bei Bedarfsdeckung im
Konsumverein Bockwitz u. Umg.
 dort erhaltet ihr die
 vorzüglichen GEG-Produkte

Arbeiter

benutzt bei Bedarfsdeckung im
Konsumverein Bockwitz u. Umg.
 dort erhaltet ihr die
 vorzüglichen GEG-Produkte

Waldhalla

10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein

Astoria

10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein

Wolkerelei

Tafel-Butter 1 Stück 58,-
 1 Pfund Schweine-Mieren 58,-
 1 Pfund Schweinekopf 25,-
 1 Pfund Gänsefleisch 58,-
 1 Pfund Rinderfleisch 72,-
 1 Pfund Vorderfleisch 80,-
 1 Pfd. Schweinehälften 105,-
 Kalbfleisch ohne Knochen 72,-
 Nierenbraten ohne Knochen 82,-
 Frische Suppenknochen 10,-
A. Kndusel Butter, Wurst
 Fleischwaren

Sonst nur bei unteren Zinsen

Arbeiter
 benutzt bei Bedarfsdeckung im
Konsumverein Bockwitz u. Umg.
 dort erhaltet ihr die
 vorzüglichen GEG-Produkte

Arbeiter

benutzt bei Bedarfsdeckung im
Konsumverein Bockwitz u. Umg.
 dort erhaltet ihr die
 vorzüglichen GEG-Produkte

Waldhalla

10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein

Astoria

10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein

Wolkerelei

Tafel-Butter 1 Stück 58,-
 1 Pfund Schweine-Mieren 58,-
 1 Pfund Schweinekopf 25,-
 1 Pfund Gänsefleisch 58,-
 1 Pfund Rinderfleisch 72,-
 1 Pfund Vorderfleisch 80,-
 1 Pfd. Schweinehälften 105,-
 Kalbfleisch ohne Knochen 72,-
 Nierenbraten ohne Knochen 82,-
 Frische Suppenknochen 10,-
A. Kndusel Butter, Wurst
 Fleischwaren

Sonst nur bei unteren Zinsen

Arbeiter
 benutzt bei Bedarfsdeckung im
Konsumverein Bockwitz u. Umg.
 dort erhaltet ihr die
 vorzüglichen GEG-Produkte

Arbeiter

benutzt bei Bedarfsdeckung im
Konsumverein Bockwitz u. Umg.
 dort erhaltet ihr die
 vorzüglichen GEG-Produkte

Waldhalla

10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein

Astoria

10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein

Wolkerelei

Tafel-Butter 1 Stück 58,-
 1 Pfund Schweine-Mieren 58,-
 1 Pfund Schweinekopf 25,-
 1 Pfund Gänsefleisch 58,-
 1 Pfund Rinderfleisch 72,-
 1 Pfund Vorderfleisch 80,-
 1 Pfd. Schweinehälften 105,-
 Kalbfleisch ohne Knochen 72,-
 Nierenbraten ohne Knochen 82,-
 Frische Suppenknochen 10,-
A. Kndusel Butter, Wurst
 Fleischwaren

Sonst nur bei unteren Zinsen

Arbeiter
 benutzt bei Bedarfsdeckung im
Konsumverein Bockwitz u. Umg.
 dort erhaltet ihr die
 vorzüglichen GEG-Produkte

Arbeiter

benutzt bei Bedarfsdeckung im
Konsumverein Bockwitz u. Umg.
 dort erhaltet ihr die
 vorzüglichen GEG-Produkte

Waldhalla

10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein

Astoria

10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein

Wolkerelei

Tafel-Butter 1 Stück 58,-
 1 Pfund Schweine-Mieren 58,-
 1 Pfund Schweinekopf 25,-
 1 Pfund Gänsefleisch 58,-
 1 Pfund Rinderfleisch 72,-
 1 Pfund Vorderfleisch 80,-
 1 Pfd. Schweinehälften 105,-
 Kalbfleisch ohne Knochen 72,-
 Nierenbraten ohne Knochen 82,-
 Frische Suppenknochen 10,-
A. Kndusel Butter, Wurst
 Fleischwaren

Sonst nur bei unteren Zinsen

Arbeiter
 benutzt bei Bedarfsdeckung im
Konsumverein Bockwitz u. Umg.
 dort erhaltet ihr die
 vorzüglichen GEG-Produkte

Arbeiter

benutzt bei Bedarfsdeckung im
Konsumverein Bockwitz u. Umg.
 dort erhaltet ihr die
 vorzüglichen GEG-Produkte

Waldhalla

10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein

Astoria

10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein
 10 Pf. im Jagdschein

Wolkerelei

Tafel-Butter 1 Stück 58,-
 1 Pfund Schweine-Mieren 58,-
 1 Pfund Schweinekopf 25,-
 1 Pfund Gänsefleisch 58,-
 1 Pfund Rinderfleisch 72,-
 1 Pfund Vorderfleisch 80,-
 1 Pfd. Schweinehälften 105,-
 Kalbfleisch ohne Knochen 72,-
 Nierenbraten ohne Knochen 82,-
 Frische Suppenknochen 10,-
A. Kndusel Butter, Wurst
 Fleischwaren

Sonst nur bei unteren Zinsen

Arbeiter
 benutzt bei Bedarfsdeckung im
Konsumverein Bockwitz u. Umg.
 dort erhaltet ihr die
 vorzüglichen GEG-Produkte

Arbeiter

benutzt bei Bedarfsdeckung im
Konsumverein Bockwitz u. Umg.
 dort erhaltet ihr die
 vorzüglichen GEG-Produkte